

Handreichung zum Verfassen des angeleiteten Selbststudiums

(Zwei-Fach-Bachelor, Perspektivmodul I)

von Anne Christina Scheuss (M.A.)

Ziel und Inhalt

Neben der aus früheren Semestern bekannten Modulabschlussprüfung im Format einer Hausarbeit werden Studierende des Zwei-Fach-Bachelors im Rahmen des Perspektivmoduls I „Medienwechsel, Kultur- und Wissenstransfer“ (zumeist im 4. Semester erstmalig) aufgefordert, in Form eines „angeleiteten Selbststudiums“ Studienleistungen nachzuweisen. Dieses Prüfungsformat wird nicht benotet, sondern ist Voraussetzung zur erfolgreichen Teilnahmeverbuchung bei Basis, vergleichbar mit den in einigen Seminaren geforderten Referaten und/oder Protokollen und somit nicht weniger sorgfältig auszuführen.

Anders als beim Format der Hausarbeit, das von der eigenständigen Themenfindung über die Literaturrecherche und deren sorgfältige Lektüre bis zur schriftlichen Ausarbeitung reicht, rückt das angeleitete Selbststudium einen dieser Arbeitsschritte, nämlich die genaue Lektüre und deren Dokumentation, in den Fokus. Ziel des angeleiteten Selbststudiums ist die selbstständige weiterführende und vertiefende Beschäftigung mit den im Seminar angestoßenen Fragestellungen zu Intermedialität, Interdiskursivität und Wissenspoetologie sowie zu interdisziplinären Beziehungen der Komparatistik durch das Verfassen eines **Exzerpts** (selbstständig) ausgewählter Positionen aus der komparatistischen Auswahlbibliographie.

Format und Umfang

Bitte wählen Sie **entweder** insgesamt **zwei Monographien oder eine Monographie und drei Aufsätze** aus der komparatistischen Auswahlbibliographie. Ihr Exzerpt sollte mindestens drei Seiten Text pro Monographie und mindestens eine Seite Text pro Aufsatz betragen.

Ihre Textauswahl muss mit dem jeweiligen Dozenten **im Semester abgesprochen** werden und gilt als **Studienleistung**, die mit bestanden/nicht bestanden bewertet wird. Bitte senden Sie Ihre Leseliste auch per Mail an Frau Groth (komparatistik@uni-bonn.de).

Ihre Lektüredokumentation sollte **ausgedruckt** und mit einem **Deckblatt** versehen eingereicht werden, auf dem Sie Ihren Namen, Ihre Matrikelnummer, das Seminar, den Namen des/der Dozenten/in (vgl. Deckblatt zur Hausarbeit) sowie die bibliographischen Angaben Ihrer Textauswahl angeben. Es ist nicht nötig, das Exzerpt binden zu lassen oder in einem Ordner einzureichen, eine einfache Heftung genügt.

Abgabetermin ist jeweils der letzte Tag des Semesters, sofern keine andere Verabredung mit dem Dozenten getroffen wurde, also der 31. März im Wintersemester und der 30. September im Sommersemester.

Die **Auswahlbibliographie der Bonner Komparatistik** finden Sie im Downloadbereich der Abteilungshomepage unter folgendem **Link**:

<https://www.iglk.uni-bonn.de/de/institut/abteilungen/vergleichende-literaturwissenschaft/downloads>

Handreichung zum Verfassen des angeleiteten Selbststudiums

(Zwei-Fach-Bachelor, Perspektivmodul I)

von Anne Christina Scheuss (M.A.)

Exzerpieren als Basiskompetenz literaturwissenschaftlichen Arbeitens

Exzerpieren ist nicht gleich (nur) Zitieren!

Ziel eines Exzerpts ist es, einen Text verkürzt und dennoch richtig wiederzugeben, um die Kernthese(n) und die Argumentation nachzuzeichnen und so dieses Fachwissen in das eigene Wissen zu integrieren. Es reicht jedoch nicht, einfach nur aus dem Text zu zitieren und diese Zitate lose aneinanderzureihen, vielmehr geht es um eine Verdichtung und Selektion des zu exzerpierenden Textes. In der Regel wird in eigenen Worten sinngemäß, d.h. durch Paraphrasen, exzerpiert. Nur besonders aussagekräftige Formulierungen (etwa Kernthesen) und Definitionen werden als wörtliches Zitat, das durch Anführungszeichen als solches gekennzeichnet werden muss, wiedergegeben.

Wichtig ist, dass Sie nicht nur wörtliche Zitate, sondern auch die paraphrasierten Abschnitte mit Seitenzahlen belegen. Es erklärt sich von selbst, dass Fußnoten hier wenig Sinn machen. Es reicht eine Klammer am Ende des Sinnzusammenhangs, in der die jeweilige Seitenzahl bzw. die jeweiligen Seitenzahlen genannt werden. Sollten Sie Ihr Exzerpt kapitelweise gliedern – dies bietet sich schon deshalb an, weil die meisten Texte schon auf diese Weise äußerlich ablesbar strukturiert sind – können Sie in einer Überschrift die Seitenzahlen des behandelten Kapitels angeben. Auch hier müssen einzelne Beobachtungen jedoch jeweils extra mit einer Seitenzahl belegt werden.

Ob Sie das Exzerpt stichwortartig oder in ausformulierten Sätzen verfassen, ist Ihnen selbst überlassen. Es bietet sich jedoch an, Kernthesen z.B. durch Fettdruck oder Kursivierung graphisch sichtbar zu machen. Auch Einschübe, Aufzählungszeichen oder die Setzung von Überschriften sind sinnvoll.

Beispiel aus Exzerpt zu: Nicole Mahne, *Transmediale Erzähltheorie: Eine Einführung*, Göttingen/Stuttgart: Vandenhoeck & Ruprecht/UTB 2007

„Mahnes Werk wird von der Autorin selber als eine Analyse der „Möglichkeiten und Begrenzungen von Zeit- und Raumgestaltung, kommunikativen Verschachtelungen und Figurenwahrnehmung im Roman, Comic, Film, Hörspiel und in der Hyperfiktio“ (S. 9) beschrieben. Hierfür dienen Kapitel eins bis vier als theoretisches Fundament (Entwicklungsgeschichte des Erzählbegriffs, Elemente einer Geschichte, narrativer Medienbegriff), bevor sie sich in den nächsten fünf Kapiteln den einzelnen Gattungen widmet. [...]

4. Narrative Medien

„Medien übertragen Zeichensysteme innerhalb eines intentionalen Kommunikationsprozesses, d.h. sie fungieren als Träger von Bedeutungs- und Sinnzusammenhängen zwischen Individuen“ (S. 21).

→ Personale (Sprache) sowie technische Vermittlung von Botschaften mittels symbolischer und ikonischer Zeichen

→ Erzähltheorie: „kulturelle Erscheinungsform“ (S. 22) des Mediums von Bedeutung, Zeichensysteme sind ebenfalls transmedial

→ Narratives Medium: zeitliche Dynamik, Ereignisfolgen (S. 24)

Handreichung zum Verfassen des angeleiteten Selbststudiums

(Zwei-Fach-Bachelor, Perspektivmodul I)

von Anne Christina Scheuss (M.A.)

5. Roman

Das Kapitel gibt im Detail die **Erzähltechniken** des Romans wieder und präsentiert eine theoretische Zusammenfassung mit einigen prägnanten Beispielen. Merkmal jeder Einzelanalyse (Kapitel fünf bis neun) ist die Unterscheidung zwischen Darstellungs- und Handlungsebene.

- **Erzählinstanz** nach Genette und Stanzel und die vier Funktionen des Erzählers: erzähltechnisch (Raum + Zeit der Figuren), selbstreflexiv (kommunikative Selbstdarstellung), analytisch (Kommentare), synthetisch (Äußerungen ohne erkennbaren inhaltlichen Bezug), in ikonischen Gattungen übernimmt das Bildmaterial zum Teil diese Funktionen.
- **Kommunikationsstruktur**: der Roman besteht aus mehreren Kommunikationsebenen, die unterschiedlich angeordnet werden und ineinander verschachtelt sein können, zudem sind Änderungen bzw. Störungen (Metalepse, Wolf: „*narrativer Kurzschluss*“ (S. 31)) im Laufe des Romans möglich.
- Das Verhältnis zwischen erzählter **Zeit** und Erzählzeit kann variieren, die *Gleichzeitigkeit* ist die einzige Möglichkeit für den Film, während die Erzählung im Roman auch *früher* oder *später* sein kann. Er kann zudem chronologisch, analeptisch oder proleptisch vorgehen.
- Der **Raum** muss im Gegensatz zur Zeit nicht bestimmt werden, der Roman funktioniert „theoretisch auch ohne räumliche Orientierung“ (S. 35), Comic und Film geben unweigerlich Informationen über den Ort.
- Die Erzählerpräsenz (verdeckt/dominant) bestimmt die **Distanz**, erkennbar durch Quantität von *erzählter*, *transponierter* und *zitatierter* Rede (auch gedacht).
- Beeinflussung der Narration durch die **Fokalisierung** (Genette) und **Perspektivierung** (auch Multiperspektivität) durch den Wahrnehmungsinhalt der Handlung, beides sind komplexe narrative Phänomene (S. 40).“

[...]

Denken Sie bitte auch hier an eine **gründliche Korrektur!** Bitten Sie unter Umständen auch Familie oder Freunde, Ihre Aufzeichnungen noch einmal gegenzulesen und auf mögliche Unklarheiten hinzuweisen.